



**Universitätsklinikum
Tübingen**



Online Konferenz der DG-Sucht Nachwuchsgruppe im Rahmen der Tübinger Suchttherapietage am 30.9.2021

Die Tübinger Suchttherapietage finden in diesem Jahr zum 25. Mal statt – aufgrund der Pandemie leider nur Online. Erstmals bietet die Nachwuchsgruppe der DG-Sucht ein zusätzliches Programm an, das darauf abzielt, Nachwuchskräften aus dem Bereich Suchttherapie und Suchtforschung neue Impulse zu liefern. Zudem wollen wir Raum für Vernetzung und Austausch schaffen. Wir haben den Schwerpunkt auf interdisziplinäres Arbeiten und Partizipation gelegt und hoffen, damit bei Nachwuchskräften aus verschiedenen Disziplinen Interesse wecken zu können. Die Vorträge sind so konzipiert, dass nach jedem Block Zeit für Diskussionen mit den Referierenden bleibt. In der Pause bieten wir die Möglichkeit für Austausch und Vernetzung.

Wir freuen uns auf eine spannende Konferenz.

Annette Binder

(Organisatorin, Mitglied der Nachwuchsgruppe)

- Veranstalter:** Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Tübingen,
Sektion Suchtmedizin und Suchtforschung,
in Zusammenarbeit mit der Nachwuchsgruppe der DG-Sucht
- Teilnahmegebühr:** kostenlos
- Ort:** Online (Link zur Veranstaltung wird am Tag vor der Veranstaltung verschickt)
- Zeitraum:** 14:00 Uhr bis 18:30 Uhr
- Anmeldung:** a.binder@med.uni-tuebingen.de
- Hinweis:** Anzahl der Teilnehmer:innen ist begrenzt.
Die Teilnahme ist nur nach Anmeldung möglich.
- Organisation:** Annette Binder

Programm 30.9.2021

14:00- 14:15 Uhr	Begrüßung	
14:15 -14:35 Uhr	Vortrag 1 Interdisziplinäres Arbeiten im Bereich Suchttherapie <i>„Vorstellung der neurobiologischen und verhaltenstherapeutischen Entwöhnungsbehandlung für Drogenabhängige in der Fachklinik Ludwigmühle“</i>	Prof Dr. Derik Hermann (Ludwigmühle)
14:35-14:55	Vortrag 2 Multiprofessionelle Behandlung / STäB im Bereich Sucht <i>„Paradigmenwechsel in der Suchtbehandlung über den StäB-Ansatz“</i>	Dr. Hubertus Friederich (ZfP Südwestfalen, Ziefalten)
14:55- 15:15 Uhr	Vortrag 3 Interdisziplinäre Forschungsprojekte in der Suchtforschung	Prof. Dr. Michael Klein, (Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung DISuP Köln)
15:15 – 15:45 Uhr	Zeit für Fragen/Diskussionen	
15:45- 16:45	Vorstellung der Nachwuchsgruppe und Zeit für Austausch /PAUSE	
16:45-17:05	Vortrag 4 Tandem-Vortrag: <i>„Aus Erfahrung gut“? EX-IN- Genesungsbegleitung als besondere Form der Partizipation im psychiatrischen System</i>	Dr. Sandra Apondo, MHBA, BA (Universitätsklinikum Heidelberg)
17:05- 17:25 Uhr		Dr. rer. soc. Benjamin Drechsel (Universitätsklinikum Heidelberg)
17:25-17:45 Uhr	Vortrag 5 Partizipative Forschungsansätze in der Suchtforschung <i>„Wie lässt sich die Beteiligung von Migrant*innen an der Entwicklung der Suchthilfe fördern? Potenziale und Grenzen communitybasierter Ansätze“</i>	Tanja Gangarova (Deutsche Aidshilfe)
17:45–18:15 Uhr	Zeit für Fragen/Diskussionen	
18:15-18:30 Uhr	Abschlussplenum/Verabschiedung	

Informationen zu den Vorträgen:

(1) Prof Dr. Derik Hermann: „Vorstellung der neurobiologischen und verhaltenstherapeutischen Entwöhnungsbehandlung für Drogenabhängige in der Fachklinik Ludwigsmühle“

Um die Entwöhnungsbehandlung für illegale Drogen aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen anzupassen und die Stigmatisierung zu reduzieren wurde in der Fachklinik Ludwigsmühle, Landau in der Pfalz, in den letzten 2 Jahren ein neues neurobiologisch und verhaltenstherapeutisch orientiertes Konzept entwickelt. Sucht wird als Störung des Belohnungssystems verstanden, bei der es zu neuronalen Adaptionsprozessen und der Bildung eines Suchtgedächtnisses kommt. Durch dauerhaften Drogenkonsum und der damit verbundenen Aktivierung des Belohnungssystems wird der Umgang mit negativen Emotionen verlernt. Negative Emotionen und Aktivierung des Suchtgedächtnisses stellen die häufigsten Gründe für einen Rückfall dar. Neben einer mittel- bis hohen genetischen Disposition für Suchterkrankungen tragen Vernachlässigung und Misshandlungen als Kind zu einer Sensitivierung des opioidergen Systems bei, die die Attraktivität von Opioiden und anderen Drogen erhöhen, und so die Entwicklung einer Sucht erklären können. Weitere Risikofaktoren sind psychische Erkrankungen. Aus diesem Suchtverständnis werden Behandlungsbedarfe abgeleitet, die aus Emotionsregulation, Stressreduktion, Expositionstraining, Aufarbeitung der Biographie, medikamentöser Behandlung von ADHS und psychischen Erkrankungen, Opioid-Substitution, Sport, Arbeitstherapie, Entspannungsverfahren, sozialem Kompetenztraining, Abstinenz-fördernden Sozialkontakten und sozialer Reintegration bestehen. Die Hausordnung wurde reformiert, zahlreiche Verbote zurückgenommen, Handys und E-Zigaretten erlaubt und Besuche von Angehörigen erleichtert. Durch das neue Konzept rückt der eigentliche Kernauftrag, die Therapie der Sucht, in den Fokus. Die Beziehung zum Bezugstherapeuten wurde verbessert, Vertrauen und Ehrlichkeit gestärkt. Die Einführung des neuen Konzepts als Top-Down Prozess hat im interdisziplinären Team zu vielen heftigen Diskussionen geführt, wurde aber letztendlich gut angenommen.

(2) Dr. Hubertus Friederich: „Paradigmenwechsel in der Suchtbehandlung über den StäB-Ansatz“

Seit Januar 2018 werden vom ZfP Zwiefalten jährlich etwa 150 Menschen im Rahmen des neu möglich gewordenen Behandlungsansatzes „Stationsäquivalente Behandlung – StäB“ aufsuchend täglich zu Hause behandelt. Inzwischen weisen etwa 7% davon als Hauptdiagnose eine stoffgebundene Suchterkrankung auf. StäB generell und StäB bei suchterkrankten Menschen stellt noch immer für alle Beteiligten einen Paradigmenwechsel in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung dar. Im Beitrag werden die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse unserer Suchtkrankenversorgung über StäB dargestellt.

(3) Prof. Dr. Michael Klein: „Interdisziplinäre Forschungsprojekte in der Suchtforschung“

In dem Beitrag werden die Chancen interdisziplinärer Forschungsprojekte in der Suchtforschung in Deutschland aufgezeigt. Neben den Chancen in den Bereichen Ausweitung der Perspektive und Berücksichtigung biopsychosozialer Variablen bestehen dabei eine Vielzahl von Hemmnissen und Hindernissen. Dazu gehören die schlechte Forschungsförderung im Suchtbereich, die Trennung verschiedener Fachbereiche an den Hochschulen und Fragen der Personalgewinnung und der Personalverträge. Abschließend wird auf der Basis von 30 Jahren Erfahrung in diesem Bereich eine Gesamteinschätzung zu den Zukunftsaussichten interdisziplinärer Suchtforschung in Deutschland gegeben.

(4) Dr. Sandra Apondo & Dr. rer. soc. Benjamin Drechsel: „Aus Erfahrung gut? EX-IN-Genesungsbegleitung als besondere Form der Partizipation im psychiatrischen System“

Auf Akutstationen, in der stationsäquivalenten Behandlung oder auch in beratender Funktion: ErfahrungsexpertInnen arbeiten zunehmend häufiger auf Augenhöhe mit dem Fachpersonal im psychiatrischen System mit. Die Vortragenden stellen ihre Arbeit als Psychiaterin und EX-IN-Trainerin bzw. als Genesungsbegleiter vor und erläutern aktuelle Entwicklungen in diesem sehr dynamischen Teilbereich der Psychiatrie.

(5) Tanja Gangarova: „Wie lässt sich die Beteiligung von Migrant*innen an der Entwicklung der Suchthilfe fördern? Potenziale und Grenzen communitybasierter Ansätze“

Die Beteiligung von sozial und gesundheitlich benachteiligten Communities hat in der Gesundheitsförderung einen hohen Stellenwert, denn sie ist nicht nur gesundheitsförderlich, sondern trägt dazu bei, Zugänge zu ihren Communities zu etablieren und Präventionsangebote zu gestalten, die angemessen sind und gerne genutzt werden. Darüber hinaus hat ihre Partizipation das Potential, strukturelle Veränderungen zu bewirken und ihre gesellschaftliche Teilhabe insgesamt zu verbessern. Im Beitrag werden fördernde und hindernde Bedingungen für die Beteiligung von Migrant*innen an der Entwicklung von Suchthilfearbeit aufgezeigt. Der Beitrag basiert auf den Ergebnissen des partizipativen Projekts PaSuMi (Diversity-orientierte und partizipative Entwicklung der Suchtprävention und Suchthilfe für und mit Migrant*innen).